

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Band: 45 (1936)

Artikel: Reste eines Harnischs aus der Schule des Pompeo della Cesa
Autor: Gessler, E.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-395291>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

RESTE EINES HARNISCHS AUS DER SCHULE DES POMPEO DELLA CESA

Von E. A. Gessler

Die schweizerischen Museen sind im Gegensatz zu den meisten ausländischen Sammlungen arm an Prunkwaffen, vor allem an Harnischen. Die erhaltenen stammen gewöhnlich aus altem Familienbesitz, deren frühere Träger in der Heimat oder in fremden Diensten höhere militärische Stellen inne hatten. In den Zeughäusern der alten Eidgenossenschaft bestanden die aufbewahrten Harnische aus ordonnanzmässigen Gebrauchsstücken, wozu als Ausnahmen Beutestücke oder solche aus Vermächtnissen traten. Die Harnischsammlung des Landesmuseums, die mit wenigen Ausnahmen sich aus den Zeughausbeständen von Zürich zusammensetzt, weist nicht viele verzierte Stücke auf; so war es zu begrüßen, dass im Berichtsjahr solche eines sog. „ganzen“ Harnischs erworben werden konnten, Brust- und Rückenstück eines Reiter- (Trab-) Harnischs, aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, die später zu einem Reiterkürass umgeändert wurden; leider sind die übrigen Teile dieses Harnischs verloren gegangen.

Beide Teile sind aus gutem Stahlblech geschlagen. Das Bruststück zeigt eine gleichmässige Wölbung mit schwachem senkrechtem Mittelgrat, der nach unten in einem beinahe „Gansbauch“-ähnlichen, tief liegenden, runden „Tapul“ endet. Der Name dieser zapfenartigen Austreibung der Harnische, von der Mitte bis zum Ende des 16. Jahrhunderts üblich, stammt von dem italienischen Wort „il tappo“, der Zapfen. Diese Form sollte nicht nur das Abgleiten von Kugeln und Stössen bezwecken, sie entsprach zugleich auch der damaligen Modetracht. Den Abschluss nach oben bildet ein geschnürelter niederer „Brechrand“, nach unten ein gleichmässig herausgetriebener glatter „Schurz“, der, nach aussen umgebogen, als Ansatzstück für die leider fehlenden Bauchreifen diente; auch die Armlocheinsätze sind entfernt worden. Auf der

rechten Brustseite befinden sich zwei runde Löcher zum Einsetzen eines Rüsthakens, der zum Auflegen des Reiterspiesses bestimmt war, ein Beweis, dass wir es mit den Resten eines Reiterharnischs zu tun haben. Bei den Achseln oben sind an Stelle der alten Niete für die Achselriemen zwei klobige neuere angebracht worden. Das Rückenstück ist flach gewölbt, der nach aussen gerichtete ursprüngliche Unterrand ist in der Mitte eingebuchtet, oben befinden sich an beweglichen Blechlappen zwei eiserne Schnallen für die Achselriemen, unten seitlich halten je zwei grobe Niete die Reste des Bauchriemens fest. Beide Teile sind mit geätztem Dekor bedeckt, die erhabene blanke Zeichnung ist teilweise graviert, der vertiefte Grund mit einer schwarzen Paste ausgefüllt. Die ganze Fläche der Brust ist durch strahlenförmig nach dem Tapul laufende, oben breitere, unten schmalere Bänder in Linienfassung geziert, wobei die dicken breiteren geätzten mit den acht schmaleren blanken abwechseln. Ein breites Band läuft senkrecht beidseitig des Mittelgrats, über diesem zieht sich unter dem Brechrand ein Dreiecksfries hin, in dessen Mitte sich eine Wappenkartusche befindet: In einem Rosstirnschild, von zwei Putten gehalten, ein dreigeschossiger Quaderrundturm (Batterieturm) mit vorkragendem runden Spitzdach; die untere Einfassung besteht aus zwei gerippten Bändern, beidseitig mit schneckenförmig gebogenen Enden, die in Rund-Medaillons mit antikisierenden Köpfen auslaufen, seitlich in den Zwickeln liegt je eine Chimäre. Darunter, zu oberst im Mittelband, sehen wir in Arabeskenwerk in ovalem Medaillon die Figur der Göttin Minerva. Dieses Mittelband ist von je einem blanken eingefasst; abwechselnd je vier blanke und vier geätzte senkrechte Streifen bilden den seitlichen Schmuck. Entsprechend der Minerva treffen wir in den nächsten beiden Bändern Medaillons mit geflügelten Putten, der eine mit Schild, der andere mit Geige. Die übrigen Bänder sind ausgefüllt mit Rankenwerk, Arabesken, Fabeltieren, Trophäen, Harnischteilen und Waffen. Das Rückenstück entspricht in seiner Dekoration dem Vorderstück, an Stelle des Wappenschildes tritt jedoch ein geigenspielender stehender Putto, eingrahmt von zwei liegenden; die Rundmedaillons mit den Köpfen sind die entsprechenden, das ovale Medaillon darunter zeigt eine Victoria, die Nebestreifen stehende geflügelte Putten mit Schilden.

Das Bruststück weist vom Schurz bis Brechrand eine Höhe von 40 cm und eine Breite seitlich hinten von 36 cm auf, das Rückenstück ist 44 cm hoch und 36 cm breit. Im Rückenstück befand sich innen aufgeklebt ein alter Zettel mit beinahe unleserlicher Schrift: „L'Isle-Chandieu“ und „Matthys Cornaz“. Damit ist die Herkunft der Harnischteile gesichert. (S. Abb. Taf. XIII.)

Das Gebiet des heutigen Dorfes und Schlosses L'Isle gehörte im Mittelalter zur Herrschaft Cossonay (Kt. Waadt). Diese kam von den Grafen von Romont 1478 an die Glérens, 1498 an die Dortans und durch Heirat von diesen an die Chandieu, die von 1614 bis 1798 auf L'Isle sassen¹⁾. Von der alten Burg hat sich nichts mehr erhalten; sie wurde 1696 abgebrochen, nachdem sie schon im 17. Jahrhundert in ein Herrenhaus umgewandelt worden war. Im obigen Jahr liess Charles de Chandieu ein neues Gebäude im Stile des Versailler Königsschlusses nach den Plänen des berühmten französischen Gartenarchitekten André de Le Nôtre (1613—1700) errichten. Nach der Revolution gingen Schloss und Domäne an die Familien Roulez und Cornaz über, und 1876 an die Gemeinde L'Isle, welche ihre Schulen im Schloss unterbrachte.

Unser Kürass wurde seinerzeit direkt aus dem Schloss, vor 1876, von dem bekannten Lausanner Sammler, Historiker, Archäologen und Arzt Dr. Charles Marcel (1828—1908), aus der Familie Cornaz erworben. Von dessen Erben kam das Stück an das Landesmuseum. Es ist nun kaum wahrscheinlich, dass sich ein ehemals ganzer Harnisch im Besitz der Waadtländerfamilie de Dortans befand, kriegerische Taten aus der Zeit der Entstehung dieser Schutzwaffe sind von diesen nicht bekannt, wohl aber von den Chandieu; diese entstammten dem Uradel der Dauphiné und liessen sich des Glaubens wegen um die Mitte des 16. Jahrhunderts im Waadtland nieder. Antoine, Baron de Chandieu, 1534—1591, oder einer seiner Söhne dürften die ursprünglichen Besitzer gewesen sein. Der erstere, ursprünglich Theolog und Almosenier am Hof von Navarra, lebte 1573—1579 in Lausanne, wo er theologische Vorlesungen hielt. Von Heinrich IV. nach Frankreich zurückgerufen, betätigte er sich als Reiteroberst und machte 1587

¹⁾ Vergl. Geograph. Lexikon der Schweiz, Bd. 2, 1904, S. 639. — Histor.-biograph. Lexikon der Schweiz, Bd. 2, 1924, S. 538 und Bd. 4, 1927, S. 692.

die Schlacht von Courtras mit. Später erwarb er sich das Bürgerrecht von Genf und starb auch daselbst. Von dessen ältestem Sohn Jean wissen wir nur, dass er als Infanterieoberst in französischen Diensten stand und zum Feldmarschall (Maréchal de camp) avancierte, der zweite Jacques, Herr von Lurbigny, war 1589—1590 Kommandant der Genfer Truppen im Kriege gegen Savoyen, der jüngste Esaye (Jesaias), 1576—1646, brachte durch seine Heirat mit Marie de Dortans 1628 die Herrschaften L'Isle, Villars und La Coudre an sich, worauf sich dessen Nachkommen de Chandieu-Villars nannten. Wohl auf diesem Wege ist der Reiterharnisch nach dem Schloss L'Isle gelangt. Er kann Eigentum des Vaters oder des zweiten Sohnes gewesen sein, die Daten würden durchaus übereinstimmen mit dem Typus des Harnischs, der für einen höheren Offizier zu Pferd bestimmt war. Esayas kommt als Träger nicht in Betracht, allein er kann den Harnisch von seinem Vater geerbt haben. Er ist dann im Besitz der Familie geblieben und wohl auch in den prunkvollen Neubau des fürstlich eingerichteten L'Isle übergeführt worden. Charles de Chandieu-Villars von Lausanne, 1659—1728, trat schon 1675 als Fähnrich des Regiments Stuppa in französische Dienste; 1677 ging er in das Schweizer Garderegiment über, wurde 1678 Lieutenant und 1679 Kompanie-Kommandant (Hauptmann). Er zeichnete sich in dem flandrischen Krieg bei den Belagerungen von Valenciennes, 1677, später in der Schlacht von Fleurus, 1690, und bei den Belagerungen von Mons, 1691, und Namur im folgenden Jahre aus, ebenso spielte er eine Rolle in der Schlacht von Neerwinden. Im Jahre 1696, also zur Zeit, da der Bau seines Edelsitzes erfolgte, wurde er zum Brigadier befördert. Nach dem Tode des Kommandanten des Berner Regiments von Erlach, Albert Manuel, übertrug Ludwig XIV. 1701 de Chandieu die Oberstenstelle. Er führte diese Truppe während des ganzen spanischen Erbfolgekrieges, 1701 bis 1715, mit grosser Auszeichnung. 1704 wurde er zum Feldmarschall (Maréchal de camp) ernannt. Das Regiment Chandieu-Villars erlitt in den für die Franzosen unglücklichen Schlachten von Ramillies, 1706, und Oudenarde, 1708, schwere Verluste, focht später erfolgreich in Flandern, so 1712 in der siegreichen Schlacht bei Denain und im folgenden Jahre in Deutschland bei der Belagerung der Festung Landau. Nach dem Frieden von Rastatt wurden die Bestände des Regiments reduziert. Oberst de Chan-



Reiterkürass, Brust- und Rückenstück, aus dem Schloss L'Isle, 16. Jahrh. Ende

dieu, 1722 zum Generalleutnant ernannt, zog sich in seine Heimat zurück und starb 1728 auf Schloss L'Isle²⁾.

Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts trugen die Pikeniere (Spiesser) in den französischen Schweizerregimenten teilweise noch den sog. Halbharnisch, bestehend aus Sturmhaube oder Morion, Halsberge mit geschobenem Oberarmzeug, Brust- und Rückenstück, das erstere mit Bauchreifen, daran die Beintaschen befestigt waren, oder aber nur den Pikenierkürass: Brust- und Rückenstück allein. Mit der Abschaffung der Pike um 1700 verschwand auch diese Schutzbewaffnung bei der Infanterie; immerhin führten noch längere Zeit die berittenen Offiziere, wie die schwere Kavallerie ebenfalls, den Kürass. In jener Zeit wurden sehr viele Harnische, besonders auch sog. „ganze“ mit vollständigem Arm- und Beinzeug, die höchstens etwa noch repräsentationshalber von hohen Militärs getragen wurden, umgeändert (vergl. Abb. 1).

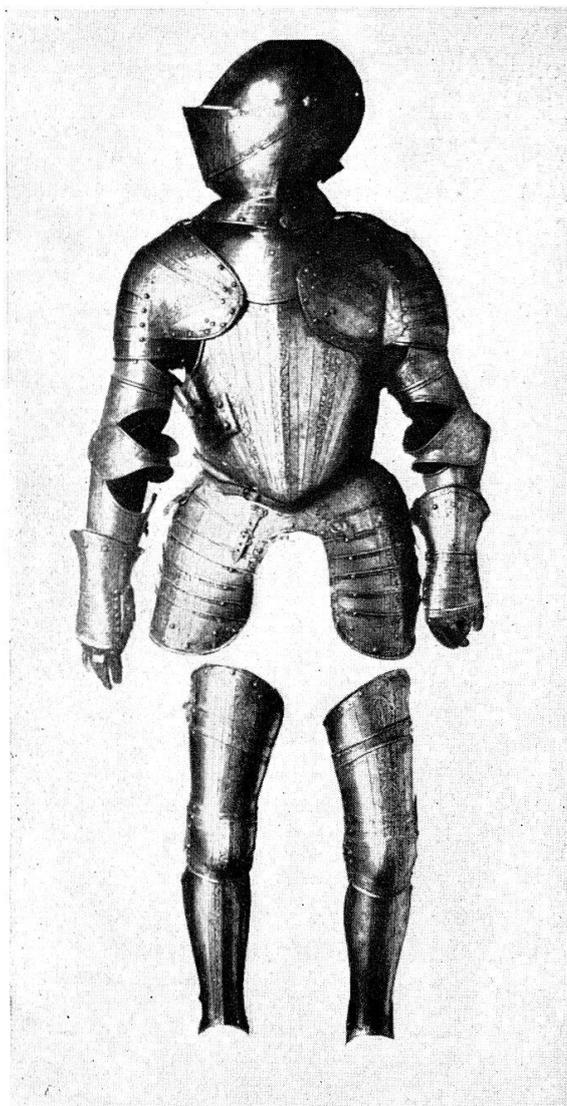


Abb. 1

„Ganzer Feldharnisch“, Arb. des Pompeo della Cesa, Mailand, 16. Jahrh. Ende (Privatbesitz)

²⁾ Vergl. Histor.-biograph. Lexikon der Schweiz. Neuenburg 1924, Bd. 2, S. 339. — Pochon Ad., Das Regiment von Erlach in königlich französischem Dienst 1671 bis 1792. Bern 1934, S. 37—41, 92. — Girard François, Histoire abrégée des Officiers Suisses etc. Fribourg 1781, T. I., p. 127. — Emanuel May de Romainmôtier, Histoire Militaire des Suisses, etc. Bern 1771, T. I., p. 266, Nr. 14. — Vallière Paul de, Treue und Ehre, Geschichte der Schweizer in fremden Diensten, Neuenburg 1912, S. 358 (Porträt), 359 (Abb. L'Isle).

Man entfernte Arm- und Beinzeug, die Halsberge, Bauchreifen und Armlocheinsätze und bildete aus Brust- und Rückenstück allein einen einfachen Kürass. Das ist auch mit dem oben beschriebenen Stück geschehen, und wir werden kaum fehlgehen, wenn wir annehmen, dass dieses für Charles de Chandieu-Villars als Brigadier 1696 oder als Oberst 1701 transformiert worden ist und bis auf unsere Zeit in L'Isle aufbewahrt wurde. Von Chandieu existiert ein Porträt, Brustbild, welches ihn in einem ganzen Harnisch zeigt; doch ist dieser nicht unser Stück, sondern eine Reiterrüstung aus dem Ende des 17. Jahrhunderts, wie sie damals modern war³⁾.



Abb 2
Rücken eines Reiterkürasses, aus dem Zeughaus
Zürich, 16. Jahrh. Ende

Aus dem Zeughaus in Zürich sind den beiden obigen analoge Stücke in die Sammlungen des Landesmuseum übergegangen: ein Rücken eines Kürasses und zwei Birnhelme (Cabasset) mit entsprechendem Dekor (Abb. 2 und 3). Dazu gehört auch ein blanker geätzter „Dreiviertelharnisch“ (Abb. 4), ein Reiter- oder Trabharnisch mit Sturmhaube und Anschnallvisier (Bart), Halsberge, Bruststück mit „Gansbauch“, Rückenstück, vollständi-

gem Armzeug und kurzen, ungeschobenen Beintaschen, dazu auch ein Rundschild (Rondache) (Abb. 5). Die beiden letzteren Stücke stammen aus dem Besitz der Werdmüller von Zürich und sollen nach Familientradition von Johann Konrad Werdmüller, 1606—1674 getragen worden sein. Dieser zeichnete sich neben seinen

³⁾ Abgebildet bei Pochon, Regt. Erlach und Valière S. 358. (Im Besitz der Familie de Loys, Lausanne.)

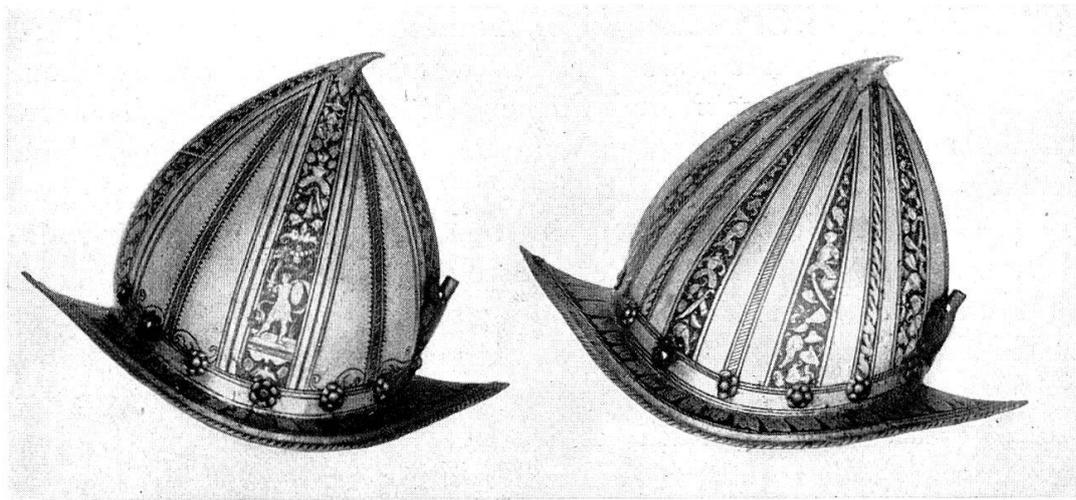


Abb. 3
Birnhelme aus dem Zeughaus Zürich, 16. Jahrh. Ende

verschiedenen Staatsämtern 1644 als Oberster über die Zürcherische Reiterei, als General im Bauernkrieg 1653 und als Gesandter nach Paris 1663 aus. Diese Waffenstücke gehören ebenfalls in das Ende des 16. Jahrhunderts. Ein sozusagen gleiches Bruststück mit Armlocheinsätzen befindet sich im Zeughaus Solothurn (Abb. 6). Ein halber Harnisch ist in Schweizer Privatbesitz, doch stammt er aus dem österreichischen Schloss Grafenegg. Der geätzte Dekor aller dieser Schutzwaffen ist, wenn vielleicht nicht von der gleichen Hand, doch in der gleichen Werkstatt entstanden. Die Motive entsprechen sich: antike Köpfe in Medaillons, Krieger, Götter und Göttinnen,



Abb. 4
„Dreiviertels Harnisch“, ehemals Familie Werdmüller, aus dem Zeughaus Zürich, 16. Jahrh. Ende

Putten, Fabeltiere, Chimären, Vögel, Arabesken und besonders Waffen- und Musiktrophäen, sie kommen wechselseitig vor. Auf allen diesen in der Schweiz befindlichen Stücken ist der Plattner nirgends genannt, doch kennen wir in ausserschweizerischen Sammlungen die gleiche Art der Ausschmückung, wie bei den eben erwähnten. Sie werden in der Literatur allgemein als „Pisaner“ Harnische bezeichnet, obwohl sie zum guten Teil aus Mailändischen Plattnerarbeiten stammen; sie gehören dem Ende des 16. Jahrhunderts an und sind noch bis gegen die Mitte des folgenden getragen worden. Es sind typische Paradestücke, die in grosser Menge zum Export nach aller Herren Ländern geschaffen wurden; erhalten haben sich zahlreiche einzelne Teile, ganz vollständige Harnische, so wie unser Werdmüllerischer, sind jedoch nicht häufig. Sie waren meist für Reiter bestimmt, für Offiziere. Die reichsten zeigen vergoldete Aetzung auf schwarzem Grund, gewöhnlichere nur blanke. Die Qualitäten der Aetzung, ja sogar der Plattnerarbeit sind unterschiedlich. Immerhin geben die guten Stücke einen prunkvollen Anblick, sie schlossen sich der damaligen Mode an. Sehr leicht gearbeitete Stücke, die nicht mehr „kugelsicher“ waren, zeigen keine Rüst-
haken mehr, wir befinden uns in der Zeit der Dekadenz der Schutzwaffen. In den guten Mailand-Pisa-Arbeiten erstand noch einmal eine Hochblüte. Unsere vorhin erwähnten Stücke weisen alle eine gute Qualität auf und sind in gerade Beziehung zu setzen mit dem besten Plattner der oberitalienischen Schule, Pompeo della Cesa (zuweilen auch Chiesa geschrieben). Dieser Meister zeichnete mehrere seiner Harnische am Oberrand des Bruststücks mit seinem Namen „POMPE“ oder „POMPEO, POMPEYO“. Mit einigen dieser Werke stimmt auch der Dekor der besprochenen überein; doch tragen sie seinen Namen nicht; es ist daher fraglich, ob sie von der Hand des Meisters selbst geschlagen worden sind. Sicher aber gehören sie in die nächste Nähe seiner Werkstatt.

Pompeo war Plattner, Treibarbeiter, Ziseleur, Tausiator und Aetzer von hervorragendem Ruf, wohl der letzte Könnler seines Fachs, gegen Ende des 16. Jahrhunderts in Mailand tätig. Von seinen Lebensverhältnissen ist wenig bekannt geworden, seine Bedeutung liegt in seinen erhaltenen Werken. Er war Hofplattner (armarolo) König Philipps III. von Spanien, wie auch des

Herzogs von Mailand. Die Archive von Mailand und Parma geben allerdings über seine Tätigkeit nur spärlichen Bericht. 1585 lieferte er 12 Sturmhauben und Rundschilde für den Kaufmann Antonio Perego, die über Genua zur Ausfuhr nach Sevilla bestimmt waren. 1586 erhielt er die Restbezahlung für einen

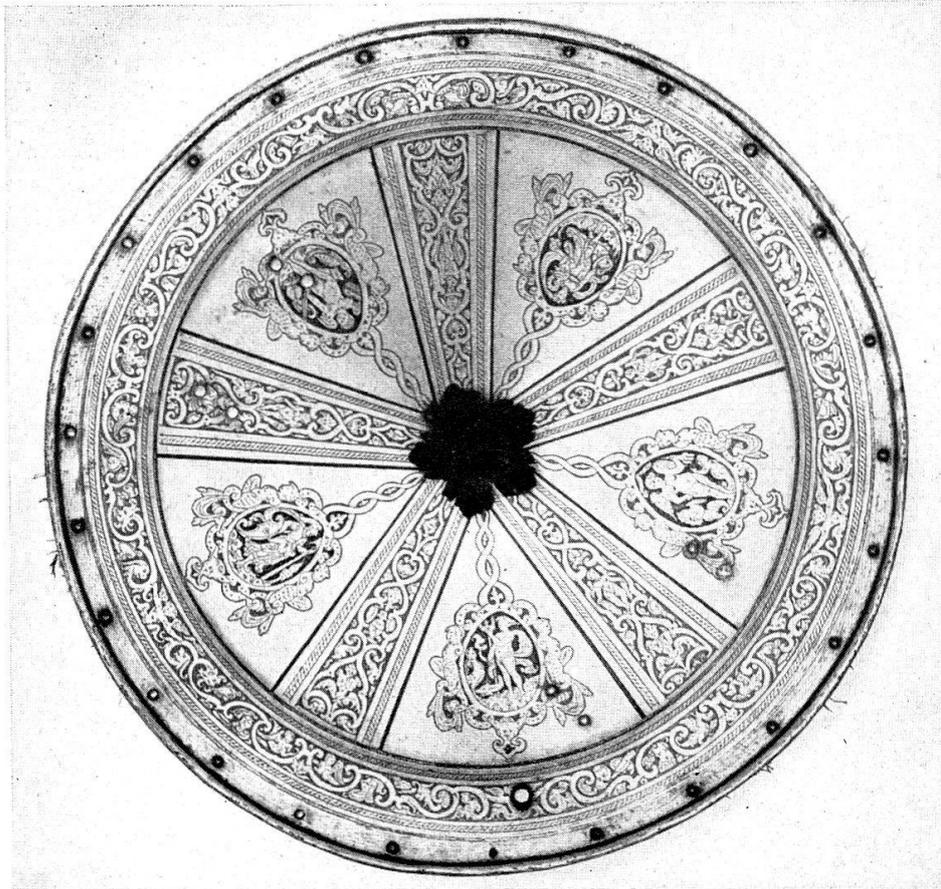


Abb. 5

Rundschild, ehemals Familie Werdmüller,
aus dem Zeughaus Zürich, 16. Jahrh. Ende

Harnisch, der vom Herzog Alessandro Farnese von Parma bestellt war. Zur gleichen Zeit arbeitete er eine Harnischgarnitur (zwei Harnische und drei Helme) für einen Antonio Cavalino in Genua und 1592 verkaufte er Waffen (nicht näher bezeichnet) an den Herzog von Mantua, Guglielmo Gonzaga. 1593 erhielt er wieder eine Restzahlung für einen andern farnesinischen Harnisch. Im gleichen Jahr erfahren wir, dass sein Vater Vincenzo hiess,

und dass Pompeo Wohnung und Werkstatt im Kastell von Mailand besass. Ausser für die Obgenannten arbeitete er noch für verschiedene italienische und ausseritalienische Fürsten und Herren und, wie die obigen Nachrichten zeigen, auf Bestellungen für Export. „Die Harnische Chiasas sind meistens ganz bedeckt mit breiten Streifen, welche Medaillons mit Darstellungen aus der Mythologie und römischen Geschichte enthalten. Da alle diese Verzierungen tief geätzt und vergoldet sind, während der Grund der Ornamente schwarz ausgefüllt ist, bieten die Harnische des Meisters einen prächtigen und reichen Anblick. Doch zeigt gerade die allzu gleichmässige Ausfüllung aller Flächen, sowie die Einförmigkeit der Ornamentik, dass die Werke Pompeos bereits der Verfallzeit der Plattnerkunst angehören⁴⁾.



Abb. 9
Bruststück eines Reiterkürasses, Zeughaus Solothurn (früher Privatbesitz)
16. Jahrh. Ende

Die Harnischbrust von L'Isle weist an der gleichen Stelle, wo sonst der Name Pompeo zu finden ist, wie bereits erwähnt, einen Festungsturm auf, der mit den Rundtürmen der Zitadelle von Mailand, dem Sforzaschloss, nach der Ansicht von Sebastian Münster von 1598 sozusagen identisch ist⁵⁾.

Leider stand dem Verfasser kein oberitalienisches heraldisches Material zur Verfügung, um dieses Wappen irgendwie zu identifizieren. Die Chiesa von Treviso führten nebst Kirche einen Kirchturm im Wappen, gerade so wie die Basler Vonkilch usw.⁶⁾. Die Güte der Arbeit der Neuerwerbung des Landesmuseums entspricht signierten Arbeiten Pompeos. Die Vermutung

4) Thieme, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler, Leipzig 1912, Bd. 6. S. 494. H. Stöcklein, München, Chiesa, Pompeo della.

5) Seb. Münster, Cosmographia, Zürich 1598, Bd. 2, S. 281. Abb. E. A. Gessler, die alte Schweiz in Bildern, Zürich 1932, S. 162.

6) Vergl. J. B. Rietstap, Armorial Général, Couda 1884. T. I., p. 418.

dürfte nicht von der Hand zu weisen sein, dass der Meister hier sein Wappen angebracht hat an Stelle seines Namens, den Kirchturm hat er dann wohl gewechselt mit einem markanten Rundturm des Mailänder Kastells, in dem er wohnte und seine Werke schuf. Jedenfalls darf der Kürass aus der Familie de Chandieu-Villars, wenn nicht als Arbeit des Pompeo della Cesa selbst, so doch als solche seiner unmittelbaren Werkstatt angesprochen werden.

LITERATUR-VERZEICHNIS ZU DEN WERKEN POMPEO DELLA CESAS

- Angelucci, Angelo, *Catalogo della Armeria Reale*, Torino 1890. P. 122 (3). C. 21. P. 135. C. 70, 174, 205, 229.
- Boeheim, W., *Meister der Waffenschmiedekunst vom 14. bis ins 18. Jahrhundert*. Berlin 1897, S. 171. LXXII. Pompeo mit dem Beinamen della Cesa (Chiesa).
- Boeheim, W., *Album hervorragender Gegenstände a. d. Waffensammlung d. allerhöchsten Kaiserhauses*. Wien 1898, Bd. 2, S. 15, Taf. XLII. 2. Halber Prunkharnisch, dem Grafen Adolf von Schwarzenberg zugeschrieben, 1547—1600. Nr. 856 und 858.
- Breadalbane, Gavin, *Auktion London 1917*, Nr. 87 (vergl. Cripps-Day, *armour sales*, p. 159). Heute South Kensington Museum, London.
- Cosson, Baron, de, *Le Cabinet d'armes de Maurice de Talleyrand-Périgord, Duc de Dino*, Paris, 1901. P. 19. A. 12. Planche 5. — Dieser Harnisch heute im Metropolitan Museum of Art. — Vergl. *The Metropolitan Museum of Art, Loan Exhibition of European Arms and Armor*, New York 1931. P. 9. Nr. 18. Abb. Laking, *a record etc.* Vol. IV. P. 78. Fig. 1155.
- Cripps-Day, Henry, Francis A. *Record of Armour Sales, 1881—1924*. London 1925.
- Gelli, J. Moretti, E. *Gli armaroli Milanesi*, Milano 1903, p. 22, tavole XVI—XIX. Dasselbst 3 Abbildungen von unvollständigen Harnischen von Pompeo im Museo Poldi-Pezzoli, Milano, ebenda 3 desgl. aus der Reale Armeria di Torino.
- Laking, Francis, Guy, *A Record of European Armour and Arms through seven Centuries*, London 1921. Vol. IV, p. 77 ff. Chapter XXX.
- Laking, Francis, Guy, *A Catalogue of the Armour and Arms in the Armoury of the knights of St. John of Jerusalem, now in the Palace Valetta, Malta*. London 1902. P. 9, Nr. 91. Plate VI.

- Leiter, Q. v., Die Waffensammlung des österreichischen Kaiserhauses im k. k. Artillerie-Museum in Wien, 1866—1870. S. 30, Taf. XLVIII.
- Lenzi Alfredo, Catalogo di Museo Stibbert, Firenze, p. 557, 672, Nr. 3476, 3945. (Abb. Laking, a record etc. Vol. IV, p. 79. Fig. 1156, dto. p. 82. Fig. 1159.)
- Pembroke, Auktion London 1923, Nr. 61. (Vergl. Cripps-Day, armour sales etc., p. 268, Fig. 205. Dasselbst Aufzählung der noch vorhandenen Werke Pompeo de la Cesas, p. 267/70.)
- Richards, Raoul, cav. Catalogo, Roma 1890, Nr. 934 (vergl. Cripps-Day, armour sales etc., p. 270 und 23). Der gleiche Harnisch: Lazzaroni, Katalog der Auktion, Rom 1894, Nr. 558. (Vergl. Cripps-Day w. o. p. 270 und 47.) Keine Abbildungen zugänglich.
- Ratibor, Herzog Viktor von, Waffensaal des Schlosses Grafenegg II. Teil, Auktion in Zürich 1934, Taf. 26, 27, Nr. 103.
- Thieme, Ulrich, Lexikon, allgemeines, der bildenden Künstler, Leipzig 1912, Bd. 6, S. 494. Chiesa (Cesa), Pompeo della. H. Stöcklein, München.
- Valencia de Don Juan, Conde de, Catalogo Historico-descriptivo de la Real Armeria de Madrid. Madrid 1898 P. 102. A. 338—346.
- Wallace Collection Catalogues, European Arms and Armour, Part II. London 1924. P. 191, Nr. 521. (Plates 27, 38.)